

Gespräch mit Gerd Giesler

Hajime KONNO

Vorbemerkung

Am 9. Juli 2022 führte ich mit Herrn Dr. rer. nat. Gerd Giesler (geb. 1940), dem ersten Vorsitzenden der Carl-Schmitt-Gesellschaft e. V., in einem Gartencafé in Berlin-Wilmersdorf ein Gespräch. Die Idee eines Interviews entstand im Frühjahr 2022. Nach der Lektüre meines „Gespräch[s] mit Hans Maier“ im Jahr 2018¹ entdeckte Herr Dr. Giesler, dass die Bibliothek der Aichi-Gakuin-Universität eine Carl Schmitt-Sammlung besitzt. Er bat mich, den Inhalt dieser Carl Schmitt-Sammlung zu überprüfen, um dessen verstreute Buchbestände zu rekonstruieren. Ich vermochte aber wegen der Corona-Pandemie diesen Auftrag lange Zeit nicht zu erfüllen, und erst im April 2022 wieder die Bibliothek der Aichi-Gakuin-Universität zu betreten und die kopierte Bücherliste der Carl-Schmitt-Sammlung an Herrn Dr. Giesler zu schicken. Gleichzeitig bat ich Herrn Dr. Giesler, ihn in der gleichen Weise interviewen zu dürfen wie im „Gespräch mit Edith Hanke“ (Frau Dr. Hanke war Generalredaktorin der Max Weber Gesamtausgabe) im Jahr 2019². Vor diesem Interview hatte ich meine Frageliste vorgelegt und Herr Dr. Giesler hatte darauf schriftlich geantwortet.



Gerd Giesler, Berlin 2022

Dann haben wir uns am 9. Juli 2022 in Berlin-Wilmersdorf gesehen und ein ergänzendes Gespräch geführt. Meinen verbindlichen Dank spreche ich Herrn Dr. Giesler für sein freundliches Einverständnis mit diesem Projekt sowie für die Korrektur des Textes aus

Gespräch

I. Gerd Giesler

Konno: Wie beschreiben Sie Ihre Heimat Plettenberg und Ihre jugendlichen Tage?

Ich beabsichtige, nach unserem Treffen persönlich Plettenberg zu besuchen. War dort der Katholizismus so maßgebend?



Bahnhof Plettenberg, 14. Juli 2022.

Giesler: Plettenberg im Sauerland, von „schlafenden“ Bergen umgeben (Zitat Konrad Weiß), ist eine Provinzstadt mit ca. 24.000 Einwohnern. An der Eisenbahnstrecke zwischen Siegen und Hagen gelegen, mit starker klein- und mittelständiger Industrie. Es gab eine Dominanz des Protestantismus, z. Zt. Carl Schmitts waren im Kaiserreich Katholiken in der Diaspora, nach dem II. Weltkrieg änderte sich das durch Flüchtlinge.

Geboren bin ich 1940 im Krieg, mein Vater ist 1943 in Russland gefallen.

Aufgewachsen bin ich in einem alten Haus am Hang des Berges Saley mit großem Garten und eigenem Wald. Als Gymnasiast habe ich mich begeistert für Preußen und die Hauptstadt Berlin. Interessiert war ich früh an Natur, Heimatkunde, naturwissenschaftlichen Experimenten, vor allem an chemischen Versuchen – auch ein Erbe von väterlicher Seite, die alle Elektro-Ingenieure waren. Nach dem Abitur ab 1960 Studium an der Technischen Universität



Berlin, ich habe promoviert in Chemie, daneben auch Kunstgeschichte und Philosophie studiert, beides mit Examen.



Evangelische Kirche im Stadtzentrum Plettenberg

Konno: Ich gestatte mir zu fragen: Sind Sie Katholik?

Giesler: Nein, ich bin Protestant, und zwar auch von der Tradition der Familie her. Die ganze Familie war seit Generationen stark protestantisch sozialisiert, obwohl bei mir das jetzt etwas profaniert ist. Meine Großmutter mütterlicherseits kommt zum Teil aus dem Wittgensteiner Land, mit Bad Berleburg im Zentrum. Diese Gegend war im 18. Jahrhundert ein pietistisches Zentrum.

Konno: Sie sind nach der Promotion in organischer Chemie akademischer Redakteur geworden. Ich habe keine chemischen Kenntnisse, aber in der ersten Seminararbeit, die ich 1999 im Hauptseminar für Wissenschaftsgeschichte (bei Rüdiger vom Bruch) an der Humboldt-Universität zu Berlin vorgelegt hatte, habe ich Fritz Habers Japanreise thematisiert. Welche Erinnerungen haben Sie an den Wiley-VCH Verlag? Waren Sie dort für Chemie zuständig? Hatten Sie auch andere Zuständigkeiten?

Giesler: 1969 war ich Redakteur in der führenden chemischen Fachzeitschrift „Angewandte Chemie“, dann Lektor im Verlag VCH für Bücher: Monographien, Lehrbücher für Chemie, bald auch für Biologie, Physik u. a. Ein Schwerpunkt bildete dabei die Geschichte der Chemie und weiterer Naturwissenschaften, dazu gab es eine eigene Buchreihe mit den Direktoren des Deutschen Museums München. 1983 folgte dann die Gründung der Sparte Acta humaniora für Werke der Philosophie, Literatur, Kunstgeschichte und Geschichte. Ab 1989 war ich einer der Direktoren von VCH.

Konno: Sie haben den ehemals ostdeutschen Akademie-Verlag geleitet. Bücher im Akademie-Verlag habe ich oft bei der Abfassung meiner Dissertation kennengelernt, vor allem Gerd Voigts Arbeiten über Otto Hoetzsch und deutsch-russische Beziehungen³. Aus welchen Anlässen haben Sie Ihren Arbeitsort gewechselt? Welche Erinnerungen haben Sie als Geschäftsführer des Akademie-Verlags?

Giesler: Anlass war die Wiedervereinigung, die den Kauf des Akademie-Verlags Berlin möglich machte. Dort war ich als Verlagsleiter von 1991 bis 2005 tätig. Der Akademie-Verlag war der größte Wissenschaftsverlag der DDR, mit

220 Mitarbeitern und mehr als 200 Büchern und 60 Zeitschriften pro Jahr. Die Anpassung an die neuen Marktverhältnisse war schwierig, gelang aber dank der guten Qualität der Produkte, mit 100–120 Büchern und 30 Zeitschriften pro Jahr und mit nur 60 Mitarbeitern, die sehr motiviert waren. Wichtig war die Anerkennung ihrer früheren Arbeit, sie hatten ein anderes Lebensgefühl, das man vielleicht so charakterisieren kann: mit weniger Stress im Arbeitsalltag, dafür mehr Stress im Lebensalltag. In der Führung gab es manchmal Probleme durch Vertrauensmissbrauch.

Konno: Was meinen Sie damit?

Giesler: Im Akademie-Verlag war ich der alleinige Westdeutsche, und die Ostdeutschen hatten eben das ganz andere Lebensgefühl. In der DDR brauchte man keine Sorge zu haben, arbeitslos zu werden, aber es gab im Alltag große Sorgen, weil es eine Mangelwirtschaft war. Zum Beispiel hatte die ostdeutsche Sekretärin die Gewohnheit, am Donnerstag nachmittags einfach wegzugehen, um Fleisch einzukaufen, da es am Freitag keines mehr gab.

Konno: Es war für Sie eine Herausforderung, beide Seiten zusammenzubringen. Wissen Sie im Übrigen den Grund, warum der Akademie-Verlag den Leibnizschen Grundsatz „Theoria cum Praxi“ verwendet?

Giesler: Als der Akademie-Verlag 1946 von der sowjetischen Militäradministration gegründet wurde, war er der Verlag der ehemaligen preußischen Akademie und später der DDR Akademie der Wissenschaften, deren Großunternehmen wie [die Editionen von] Leibniz und andere[n] weitergeführt werden sollten. Da die Leibnizsche Devise „Theoria cum Praxi“ dazu passte und kaum politisch war, machte man ihn seit der Gründung zum Motto des Akademie-Verlags.

Konno: Ist dieser Satz zuerst im marxistischen Sinne aufgenommen worden?

Giesler: Ich weiß nicht, ob das im Hintergrund mitspielte. Es kann sein, aber ich glaube, nicht unbedingt marxistisch.

Konno: Im zentralen Treppenhaus des Hauptgebäudes der Humboldt-Universität habe ich in meiner Studentenzeit die Feuerbach-These von Karl Marx

gesehen: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern“.

II. Gerd Giesler und Carl Schmitt

Konno: Wie sind Sie Carl Schmitt begegnet?

Giesler: Carl Schmitt habe ich im November 1959 kennengelernt. Das Haus meiner Familie mit Garten und Wiese am Hang des Berges Saley grenzte an einen Tannenwald, in dem die Zick-Zack-Spazierwege bis fast zur Bergspitze begannen. Carl Schmitt pflegte nach dem Mittagessen mit seiner Hausdame oder mit Besuchern dort spazieren zu gehen. Meine Mutter hatte mir gesagt, dass der „Professor“, wie er in seinem Heimatort Plettenberg-Eiringhausen genannt wurde, sich nach mir erkundigt habe und ich solle doch einmal mitgehen. Das lehnte ich als arroganter Primaner ab – mit einem solchen alten Mann näher bekannt zu werden! Nun, dann geschah es doch, ich schloss mich dem Spaziergänger an. Carl Schmitt als großer Menschenfänger hatte mich sofort in seinem Netz, aus dem ich nicht mehr herauskam und gar nicht herauskommen wollte. Das erste Buchgeschenk war die „Politische Romantik“, dann bekam ich „Land und Meer“, jeweils mit Widmungen.

Konno: Was waren die Diskussionsthemen der Menschen, die sich um Carl Schmitt in Plettenberg gesammelt haben?

Giesler: Carl Schmitt führte ein gastliches Haus, alle Gäste wurden in liebenswürdiger, etwas höflich altmodischer Weise empfangen. Der Althistoriker Christian Meier hat etwas pointiert formuliert, dass man an einem (geistigen) Hof empfangen wurde⁴. Es gab keine steifen akademischen Unterhaltungen, sondern man tauchte mit ihm ein in eine Welt der Geschichte, Literatur, Politik und Recht, oft mit Erinnerungen an Protagonisten, die er gekannt oder mit denen er zusammengearbeitet hatte. Auch wenn die finanziellen Ressourcen begrenzt waren, gab es nach dem Essen immer genug Wein während der abendlichen Gespräche, die oft bis Mitternacht dauerten. Ich hatte manchmal die Aufgabe, die dann nicht mehr ganz trittfesten Besucher in das örtliche Hotel zu begleiten.

Es gab keine direkten Tabus bei Themen, auch nicht zu dem NS, sofern die üblichen Höflichkeitsregeln gegenüber einer Person der Zeitgeschichte eingehalten wurden. Einzige Ausnahme war seine erste Ehe, über die eine *damnatio memoriae* verhängt worden war. Wenn Carl Schmitt Themen unangenehm waren oder er sie als Zumutung empfand, lenkte er gekonnt ab oder schwieg. Seine Gesprächsführung ist oft charakterisiert worden, z. B. von dem Historiker Reinhart Koselleck: Er schildert das Vergnügen an einem zutreffenden Begriff, an Bonmots, Sachverhalte in elegante Form zu bringen. Die Gesprächsführung war eher indirekt, Schmitt formulierte seine eigenen Positionen nicht direkt, sondern stimmte darauf ein und behielt so die Leitung, und das oft bei herzlicher Zuwendung.

Konno: Wie sind Carl Schmitt und seine Gäste vor Ihnen mit folgenden Themen umgegangen?

Katholizismus oder Papst.

Giesler: Carl Schmitt und der Katholizismus, das ist ein weites Feld. Dazu kann ich nur einige Landmarken beitragen. Carl Schmitt stammte aus einer katholischen Familie, einige seiner Onkel in der Eifel waren Priester, einer wurde im Kulturkampf unter Bismarck verhaftet. So ist seine Bemerkung zu verstehen: „Ich bin so katholisch wie der Baum grün ist“. Sein Umgang mit Dogmen war eher salopp, sozusagen undogmatisch.

In der Frühzeit bis Mitte der 1920er Jahre befasste er sich mit dem Wesen, dem Kern der katholischen Kirche im Gegensatz zur protestantischen, die im Kulturprotestantismus der Kaiser- und Weimarer Zeit dominant war. Er feierte in der Schrift „Römischer Katholizismus und politische Form“ die römische Kirche mit ihrer strikten Hierarchie und glänzenden Form, die damit die Idee des Christentums repräsentiert im Gegensatz zum Protestantismus mit seiner privaten Innerlichkeit.

Ab Mitte der 1920er Jahre wird Schmitts Ablehnung der Institution Römische Kirche manifest, er beschreibt und kritisiert deren zölibatäre Bürokratie und Einfluss mit dem Instrument der *potestas indirecta* in der Politik. Beispiel ist

für ihn der Zentrumsvorsitzende Prälat Kaas, der für das Linsengericht des Reichskonkordats Hitlers Kanzlerschaft und die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz ermöglichte. Die Kirche als Glaubensmysterium steht jenseits des Politischen, wenn sie sich nach Schmitts Verständnis aber als weltliche Institution bei politischen Aktivitäten betätigt, muss sie bereit sein, das Risiko des Politischen zu tragen und nicht zu verschleiern – *auctoritas directa* nicht *potestas indirecta*.

Konno: Was meinen Sie damit?

Giesler: Schmitt hatte die Überzeugung, wenn man politisch handelt, muss man die Folgen tragen. Wenn die Kirche etwas sagt und politisch handelt, kann sie sich herausreden, dass sie sozusagen im Namen des Heils etwas sagt, aber das geht nicht. Das Politische ist immer direkt.

Konno: Das Vaticanum Secundum.

Giesler: Er lehnte ab, dass sich das Konzil nicht nur auf dogmatische Festlegungen, sondern auch auf ethische Postulate bezieht. Nach dem Tod Pius XII. setzte für ihn das Appeasement ein, die tradierten Formen werden gering geschätzt, das Inhaltliche wird mit Vorstellungen von Werten verbunden und aufgelöst. Dazu passt der berühmte Spruch seines Freundes und erkonservativen Priesters Hans Barion: Alles fließt, sagt Heraklit, und der Stuhl Petri, der fließt mit.

Konno: Protestantismus.

Giesler: „Es gibt einen antirömischen Affekt“, so beginnt bekanntlich die Schrift „Römischer Katholizismus...“. Über den Protestantismus der Weimarer Zeit war Carl Schmitt durch seine Freunde [Heinrich Josef] Oberheid und [Erik] Peterson, beides prominente Protestanten, gut informiert. Knapp formuliert: Innerlichkeit gegen Repräsentation der Amtskirche. Zur Zukunft des Protestantismus zitierte er Beardsley: “Aubrey Beardsley scheint Recht zu behalten: Der Protestantismus endet als Hamlet. Reine Innerlichkeit und unverbindliche Weltzugewandtheit.”⁵

Carl Schmitt hat sich bei seinen Sprachstudien öfter mit Luthers Bibelübersetzung befasst. Luther habe die Heilige Schrift verdeutscht, er habe sie der deutschen Sprache einverleibt. Damit ist die Luthersche Sprache zur eigentlichen Sprache der Deutschen geworden, in wesentlichen Worten sei sie eine heilige Sprache.



Kaiserswerther Straße in Berlin-Dahlem, 9. Juli 2022.

Konno: **Orthodoxe Kirche und Theologie.**

Giesler: Schmitt hat die orthodoxe Kirche oft erwähnt. Auf der Einladungsliste von 1938/39 bis 1944 stand oft als Gast der Metropolit, also der oberste Priester der orthodoxen Kirche in Berlin. Schmitts Ehefrau Duschka hatte sehr enge Beziehungen zur orthodoxen Kirche, sie sammelte sogar für die orthodoxe Kirche die Kirchensteuer ein, was der Staat nicht tat.

Konno: Judentum.

Giesler: Über Schmitts Stellung zum Judentum ist viel gerätselt und viel geschrieben worden. Sein Antijudaismus – den Begriff Antisemitismus, der heute ausnahmslos gebräuchlich ist, lehnte er ab, da er rassistisch konnotiert war und Schmitt mag manches gewesen sein, nur kein Rassist – war manifest bis ins hohe Alter. In seiner Frühzeit hatte er zahlreiche, ihm nahestehende Freunde jüdischer Herkunft, mit den meisten brach er nach 1933. Es war ein Verrat an diesen Freunden. Am Beginn war es vermutlich ein eher untergründiger Antisemitismus, wie er in der bildungsbürgerlichen Welt fast üblich war, doch dann verschärfte sich das zu einer antijüdischen Haltung auf der Basis seiner christlichen Weltanschauung. Ob diese theologische Selbstdeutung von ihm vorgeschoben wurde, um sich ex post zu rechtfertigen, ist mir unklar. Seine Ausfälle in den ersten drei Jahren seiner Mitarbeit im NS sind aus heutiger Sicht schwer erträglich und haben opportunistischen Charakter. Sein ganzes Werk allerdings mit einer Verdachtshermeneutik nach antijüdischen Elementen zu durchsuchen, halte ich für verfehlt.

Konno: Adolf Hitler oder Nationalsozialismus.

Giesler: Carl Schmitt bedauerte öfter, dass Max Weber wegen seines frühen Todes Hitler nicht mehr in seine Sammlung charismatischer Personen aufnehmen können, etwa neben dem unbedeutenden Kurt Eisner. Carl Schmitt selbst sah Hitler nur einmal im Frühjahr 1933 aus nächster Nähe bei einem Presseempfang. Er fand ihn damals wenig bedeutend. Natürlich hat Schmitt auch beschäftigt, warum so viele Deutsche Adolf Hitler gefolgt sind. Eine Erklärung war für ihn der Genie-Kult, dem die Bürgerlichen seit dem 19. Jahrhundert anhängen. Er war dann so entleert, dass der aus dem Lumpenproletariat kommende Führer sich dessen Formeln und Begriffe aneignen konnte wie Tat, Wille, Macht, Rasse, Genie und Charisma, und als neues Genie die alte Welt in einem „Höllenzug“ liquidierte. Schmitts Freund Ernst Jünger nannte Hitler denn auch den „Abdecker“.

Konno: Nationalsozialismus.

Giesler: Die Story von seiner Zuwendung zum NS ist zu bekannt, um noch einmal erzählt zu werden. Mögen die Gründe im Ehrgeiz, im Opportunismus liegen und/oder in dem Reiz gewesen sein, unmittelbar politisch tätig werden zu können, etwa bei der Formulierung des Gesetzes über die Neuordnung der Länder oder bei dem Reichstatthaltergesetz. Nach der Krise der Weimarer Republik (Koselleck zitiert Carl Schmitt: „Wenn der Reichstag sich aufgibt und das Ermächtigungsgesetz zulässt, wer schützt mich dann?“) war es ein Neuanfang. Das Ermächtigungsgesetz war für ihn der Bruch, er bezeichnete es im damaligen Stil „als die vorläufige Verfassung der deutschen Revolution“. Damit waren die Grundrechte der Weimarer Verfassung weitgehend außer Kraft gesetzt. Carl Schmitt stellte sich auf den Boden der neuen Tatsachen. Die ersten 1 ½ Jahre waren bei ihm von dem Bemühen geprägt, die NS-Bewegung staatsrechtlich zu untermauern, ihr eine Struktur zu geben. Nach den Röhm-Morden und bis zu Schmitts Entmachtung im Dezember 1936 schaltete er dann um auf den Ausnahmezustands-Modus in einer Diktatur. Die späteren Jahre im NS charakterisierte er mit dem Begriff seines Freundes Popitz als „Polykratie“. Schmitt zitierte manchmal das Sprichwort aus der französischen Revolution: „On s’engage et puis on voit“.

Konno: Otto Koellreutter.

Giesler: Darüber weiß ich nicht viel. Er war der wichtigste Kollege, der ihn gegenüber dem Sicherheitsdienst der SS (SD) diffamierte, so habe Schmitt schon früh den NS abgelehnt. Die größte Zuträgerakte im SD war die von Koellreutter.

Konno: Reinhard Höhn.

Giesler: Zunächst von Carl Schmitt gefördert, wurde Höhn 1935/36 Professor des öffentlichen Rechts an der Berliner Universität, war zeitweilig mächtiger Hauptabteilungsleiter im SD, Mitarbeiter von Heydrich und Standartenführer der SS, ein starker Konkurrent von Carl Schmitt. Er wirkte neben Koellreutter

und Eckhardt an der Entmachtung von Carl Schmitt Ende 1936 mit. 1937/38 unterlag Höhn im Grabenkampf gegen Walter Frank und dessen Reichsinstitut für deutsche Geschichte, er behielt aber seine Professur. An der Friedrich-Wilhelms-Universität arbeiteten Carl Schmitt und Höhn kollegial zusammen bei Dissertationen und Habilitationen. Höhn gründete 1956 die Akademie für Führungskräfte der deutschen Wirtschaft in Bad Harzburg, die zahlreiche Manager der Bundesrepublik ausbildete.

Konno: Etwas Japanisches oder sonst Asiatisches.

Giesler: Übersetzungen wichtiger Werke Schmitts ins Japanische gab es bereits 1939, siehe die Bibliografie von Alain de Benoist, Abteilung C. Toyowo Ogushi (1903–1967), ein Schüler Koellreutters hatte Carl Schmitt 1930 besucht.

Konno: Etwas Angelsächsisches.

Giesler: Durch seine Geliebte Kathleen Murray war er Anfang der 1920er Jahr sehr mit irischer Literatur, vor allem Lyrik, beschäftigt, den Dichtern Patric Pearse, Moyle, Mangan u.a.

In Schmitts Monographie „Diktatur“ setzte er sich intensiv mit Cromwell auseinander, und dann lebenslang mit seinem ‚Lehrer‘ Hobbes etc. Später kam Shakespeare dazu, dann auch z. B. Butler, mit seiner Uchronie „Erewhon“ oder mit Melvilles Erzählung „Benito Cereno“. In den Büchern des Anglisten Andreas Höfele werden viele dieser Beschäftigungen mit angelsächsischer Literatur eingehend beleuchtet.

Konno: Etwas Romanisches.

Giesler: Carl Schmitt beherrschte perfekt Französisch, da seine Mutter in einem lothringischen Kloster erzogen worden war und diese Kenntnisse an ihre Kinder weitergab. Wie im Tagebuch 1921 bis 1924 zu lesen ist, hat er die französische Literatur neuester Mode gekannt (von Baudelaire über Rimbaud, Verlaine bis zu Gide, [Henry de] Montherlant). Von den Symbolisten mochte er Barbey d’Aureville und Villiers de l’Isle Adam mit dem futuristischen

Roman L'Eve future besonders. Später schätzte er sehr den faschistischen Romancier [Pierre] Drieu la Rochelle, den er persönlich kannte.

Mit dem Romanisten Ernst Robert Curtius hatte er sich über aktuelle französische Literatur ausgetauscht. Schmitt bezeichnete die französische Sprache als die für die Jurisprudenz am besten geeignete Sprache.

Konno: Etwas Slavisches.

Giesler: Durch die Herkunft seiner Frau Duschka war er mit der slawischen Mentalität und Kultur vertraut. Das zeigen etwa die Reisebeschreibung „Illyrien“ in der Zeitschrift „Hochland“ und die Übersetzung der Gedichte von [Milutin] Bojic.

Konno: Etwas Ästhetisches.

Giesler: Carl Schmitt war ein musischer Mensch, er spielte gut Klavier und war auch theoretisch bewandert, was sich in Diskussionen über den Kontrapunkt zeigte. Einer seiner engsten Freunde war der Musikhistoriker [Arnold] Schmitz. Ich erinnere mich noch an ein Gespräch mit dem Gestaltpsychologen Albert Wellek, Professor an der Universität Mainz, über Triolen in den Staatshymnen, von dem ich nur wenig verstanden habe.

Früh war Schmitt begeistert von Richard Wagner, später mehr von der Musik der Renaissance und des Barocks, vor allem unter dem Einfluss seiner Freundin Eta Harich-Schneider, einer der großen Cembalistinnen und Musikwissenschaftlerinnen.

Und die Malerei. Nach 1912 hatte Carl Schmitt vor allem in München Bilder von Kandinsky, Klee und anderen Malern des ‚Blauen Reiters‘ gesehen; sein Schulfreund Kurt Kluxen besaß eine große Sammlung von ihnen. Schmitt verglich die Raumrevolution durch Kubismus und Kandinsky mit der analogen im Völkerrecht. Später waren die Maler Emil Nolde, vor allem Gilles und Werner Heldt ständige Berliner Hausgäste, Schmitt besaß von ihnen viele Werke.

Und die Literatur. Schmitts frühe ‚Hausgötter‘ waren Ibsen und dann bald Theodor Däubler, über den er 1916 eine eigene Studie veröffentlichte. 1913

gab er mit seinem Freund Fritz Eisler die „Schattenrisse“ heraus, das waren Pamphlete gegen die herrschende Dichter- und Intellektuellenschicht der Kaiserzeit, bürgerlich-unpolitisch, die seinem Heros Däubler den Weg versperrten. Später waren Konrad Weiß und [Gottfried] Benn für ihn wichtig und natürlich sein Freund Ernst Jünger. Zu Goethe hatte er ein gespaltenes Verhältnis, er bewunderte das Genie, lehnte aber jeglichen Goethe-Kult ab.

Konno: Warum ist die Inschrift des Grabmals Carl Schmitts auf Griechisch geschrieben worden?

Giesler: Weil es ein Zitat von Homer aus der Odyssee ist. Schmitt konnte sehr gut Latein und Griechisch.

Konno: Was meinen Sie mit dem Satz „Später waren Konrad Weiß und Benn für ihn wichtig“?

Giesler: Konrad Weiß ist auch in Deutschland ein vollkommen unbekannter Dichter, weil er hermetisch geschrieben hat. Es ist fast eine Sprache, die mittelalterlich klingt. Wie man heute in seinem „Glossarium“ sehen kann, war Weiß eine Bezugsperson, die Schmitt manchmal Lebensmottos gab. Weiß war ihm eine ganz entscheidende dichterische Figur. Gottfried Benn ragt noch in meine Generation hinein. Als ich ab 1960 in Berlin studierte, kam ich auf Empfehlung Schmitts in ein Gasthaus, wo auch Benn jeden Abend Bier getrunken und dabei Verse notiert hatte. Benn war für die Deutschen vor und nach der Hitlerzeit ein paradigmatischer Dichter, Carl Schmitt war mit ihm bekannt, im Winter 1943 war Benn mit seiner Frau in einer Schmitt-Vorlesung. Benn hat großartige, oft auch sehr saloppe Gedichte gemacht, fast schlagerartig, aber er hat immer den Kern getroffen.

Konno: Hat er musiziert?

Giesler: Wie seine Mutter hat Carl Schmitt von klein auf Klavier gespielt. Oft, wenn er allein war, setzte er sich an das Klavier und spielte auswendig, zum Beispiel die ganze Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria v. Weber. Er spielte auch die Themen aus Franz Schuberts Symphonie „Unvollendete“ nach, wenn wir uns darüber unterhielten. Schmitt hatte enorme Kenntnisse von Opern, etwa von Richard Wagner, er kannte Richard Strauß persönlich und

bewunderte dessen handwerkliche Fähigkeiten bei der Opernkomposition. Strauß instrumentierte die Stimmen wie ein Computer!

Konno: Hat er auch gemalt?

Giesler: Nein, er hat nicht gemalt. Aber er war ein großer Verehrer von moderner Kunst.

Konno: Bundesrepublik Deutschland.

Giesler: Schmitt hat die Niederlage 1945 und den Untergang des Deutschen Reiches als Großkatastrophe gesehen, nur vergleichbar mit den Verwüstungen und dem Ende des dreißigjährigen Krieges. Er sah sich als Besiegter im Weltbürgerkrieg und als Sündenbock und lehnte es ab, sich öffentlich bußfertig zu zeigen und zu entschuldigen. Schuld und Sühne, dafür war nach seinem Verständnis der Priester zuständig, nicht eine Pseudoöffentlichkeit der Besiegten. Für ihn hatten die Sieger den Besiegten sogar die Niederlage genommen, um sie in ihrem Sinn zu interpretieren. Sein „Glossarium. Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958“ war eine Gegenposition dazu. Die res gestae waren für ihn in einer konkreten geschichtlichen Situation abgelaufen, einmalig und unwiederholbar. Für Schmitt hatte es etwas Unanständiges, seine Verfehlungen dadurch bereuen zu wollen, indem man ein Stück aus dem unteilbaren Ganzen des historischen Geschehens herauschneidet und durch ein gedachtes Stück ersetzt.

Die entstehende BRD (wie die DDR) war für Schmitt eine Tat der Besatzungsmächte, die in wesentlichen Fragen nicht souverän war. Da andererseits jeder Jurist Positivist ist in dem Sinne, dass er von Vorhandenem bei seinen Urteilen ausgeht, nahm Schmitt durchaus an dem politischen Leben als neugieriger Beobachter teil, weniger als Akteur. Er betrachtete etwa das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe als eine Art Nebenregierung und kritisierte das scharf in Briefen, Glossen oder z. B. Gedichten. Der neue Ost-West-Konflikt regte ihn zu geschichtsphilosophischen Thesen des Maritimen und des Terranen an, zur Beschreibung der Teilung der Welt in neue Großräume, in denen auch neue Formen des Kampfes entstehen, wie die des Partisanenkrieges.

Konno: Deutsche Demokratische Republik.

Giesler: Als ich in Berlin ab 1960 studierte, habe ich ihm oft die dortige Atmosphäre und Lebenswirklichkeit geschildert, auch eine gemeinsame Bekannte in der DDR besucht, die neben der späteren Hausdame Anni Stand im Haushalt Schmitts bis 1946 geholfen hatte. Das war aber eher eine unpolitische Charakterisierung des DDR-Alltags.

Konno: Haben Sie sonst eindrucksvolle Themen behandelt?

Giesler: Ein eher wenig beachtetes Thema des älteren Carl Schmitt war die Auseinandersetzung mit dem Begriff des Mythos. Als politischer Denker hatte Schmitt nach der zunehmenden Säkularisierung und Profanierung religiöser Bindungen die ästhetischen Dimensionen des Politischen im Blick, etwa bei der Nationsbildung durch Großimaginationen, die den Kern kollektiver Identitäten bilden. Der Lage entsprechend waren bei ihm eher die mythischen Gestalten vorherrschend, die auf verlorenem Posten stehen, der falsche Demetrios, Kaspar Hauser, Benito Cereno oder manche Figuren von Kleist.

Konno: Hat Carl Schmitt nur selten die Zeit zwischen 1933 bis 1945 erwähnt, wie Christian Meier gesagt hat ⁶?

Giesler: Das sehe ich etwas anders. Ein Dauerthema war das Ermächtigungsgesetz und die Zustimmung der Zentrumspartei und die Ablehnung der SPD im Plenum, die dadurch der Abstimmung in formaler Hinsicht Legitimität verschaffte. Dazu das legalistische Verhalten Hitlers, der sich von dem gleichgeschalteten Reichstag alle 4 Jahre erneut die Geltung des Gesetzes bestätigen ließ.

Dann das Problem der sog. Mischehen nach dem Nürnberger Gesetz. Der ursprüngliche Plan der NSDAP und auch Hitlers, alle mit getauften jüdischen Ehepartnern verheirateten Deutschen als Juden zu klassifizieren, wurde aufgegeben, da dann die höhere Beamtenschaft zusammengebrochen wäre, deren Frauen oft jüdischer Herkunft waren. Das Hauptproblem bei manchen Fragen war, dass er gegenüber Nachlebenden die Binnensicht im NS-Regime kannte, die kaum pauschale Urteile zuließ.

Konno: Sie sind nun erster Vorsitzender der Carl Schmitt-Gesellschaft. Warum engagieren Sie sich weiterhin für Carl Schmitt? Was bedeutet Carl Schmitt für Ihr Leben?

Giesler: Für mich war die mehr als 25jährige enge Bekanntschaft, die bald zu einer väterlichen Freundschaft mit diesem großen Gelehrten führte, eines der prägenden Erlebnisse meines Lebens. Als nach seinem Tod eine zunehmend stärker werdende Auseinandersetzung mit Leben und Werk Schmitts begann, wollte ich dazu beitragen, sie in dem Sinne zu beeinflussen, dass weder das Hagiografische noch das moralisch Verdammende im Vordergrund steht, sondern eine sachlich kritische Beschäftigung. Ich zitiere hier einmal die Maxime des Historikers Thomas Nipperdey, nach der die Aufgabe von Analysten wie Biographen oder Geschichtsschreibern insgesamt sei, „den vergangenen Generationen das zurückgeben, was sie einmal besaßen, so wie jede Gegenwart es besitzt: die Fülle der möglichen Zukunft, die Ungewissheit, die Freiheit, die Endlichkeit, die Widersprüchlichkeit“. ⁷

III. Carl Schmitt

Konno: Woher stammt das Interesse Carl Schmitts für die Diktatur? Ist das aus den Erlebnissen des Ersten Weltkrieges und der Revolutionen von 1917/1919 hervorgegangen? War das auch seine Herausforderung gegen das liberale Bürgertum, oder ein Resultat seines katholischen Glaubens?

Giesler: Letzteres sehe ich nur bedingt. Ausschlaggebend war m. E. zunächst ab 1915 seine Tätigkeit beim Generalkommando des I. bayerischen Armeekorps München. Carl Schmitt war dort Leiter des Referats P6 mit Zuständigkeit für die Überwachung der Friedensbewegung, Beschlagnahme von Druckschriften u.a. Dadurch hatte er Einblick in die Mechanismen von Militärbehörden, die im Ernstfall diktatoriale Gewalt ausüben. Darüber hat er 1916 zwei Aufsätze verfasst und sich dann mit dem Thema Diktatur anhand umfangreicher Bibliotheksstudien befasst. Dazu sind noch Ausleihzettel vorhanden, es ist seine wissenschaftlich bedeutendste Monografie.

Konno: Woher stammt der Dezisionismus Carl Schmitts? Ist er ein Produkt des Kriegs und der Revolutionen, oder das Ergebnis seines katholischen Glaubens?

Giesler: Beeinflusst war er von der in München erlebten Räterepublik und den Turbulenzen der frühen Weimarer Republik. Er hatte aber schon vorher in seinen frühen Schriften zu „Schuld und Schuldarten“ und „Gesetz und Urteil“ konstatiert, dass im juristischen Positivismus und dessen Dogma der Lückenlosigkeit der Rechtsordnung der Akt der Rechtsverwirklichung nicht ohne ein voluntatives Entscheidungselement auskommt, d. h. Urteile sind nicht aus den zugrundeliegenden Normen allein abzuleiten. Im Zuge der Turbulenzen in der Weimarer Republik verschärfte er dann die These von den dezisionistischen Elementen in den politischen Entscheidungen. Später hat er den Gegensatz von Dezisionismus und Normativismus mit seiner Neuentdeckung des konkreten Ordnungsdenkens relativiert und den juristischen Positivismus als komplementäre Größe zwischen Normativismus und Dezisionismus verstanden

Kurzum, eine Rechtsidee allein kann sich nach Carl Schmitt nicht selbst verwirklichen, dazu braucht es eine Entscheidung für die Geltung, und die ist immer an eine Form gebunden.

Übrigens noch ein Wort zum Dezisionismus. Persönlich war Carl Schmitt kein Dezisionist, sondern in vielen Fällen ein Cunctator. Wir wissen inzwischen aus den veröffentlichten Tagebüchern der Zeit der 1910er bis 1930er Jahre, dass er oft ein innerlich zerrissener Mensch war, voller Obsessionen und Verzweiflung, umso rätselhafter ist es, wie er in diesen Lebenslagen seine großen Werke verfassen konnte.

Konno: Warum glauben Sie, dass Carl Schmitt, der ein Anhänger des Präsidialkabinetts war, nach der „Machtergreifung“ ein Anhänger der nationalsozialistischen Regierung geworden ist?

Giesler: Das Präsidialkabinett hing vom Vertrauen des Reichspräsidenten ab. Das war Ende Januar 1933 nicht mehr vorhanden, sodass Hindenburg Schleicher entließ und Hitler ernannte.

Die ersten Reaktionen Schmitts auf die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler waren verhalten, es sei wie im Urwald, man wisse nicht, ob er eine Taube oder eine Schlange sei. Das änderte sich mit dem von einer Reichstagsmehrheit aus NSDAP, Zentrum und bürgerlichen Parteien beschlossenen Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933, dessen revolutionäre Bedeutung Schmitt sofort erkannte und in einem Artikel kommentierte. Als er dann durch seinen Freund Johannes Popitz, dem preußischen Finanzminister, nach Berlin gebeten wurde, um am Reichsstatthalter-Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mitzuarbeiten, war er für den neuen Staat gewonnen. Er zitierte später: „*Die Weimarer Republik machte Selbstmord, um nicht einen gewaltsamen Tod zu sterben.*“⁸

Konno: Was halten Sie von persönlichen und ideellen Beziehungen Carl Schmitts zu Max Weber?

Giesler: Über die Beziehung von Carl Schmitt zu Max Weber gibt es zahlreiche Literatur, Sie selbst haben auch über ihn gearbeitet. Aus jüngerer Zeit etwa die von Philip Manow oder davor von Stefan Breuer und Reinhard Mehring. Carl Schmitt hatte Max Weber 1919/1920 in München persönlich erlebt, er war in seinen Vorlesungen und sogar Mitglied des Dozenten-Seminars im Winter 1919/ 1920. Schmitt hat von Max Weber manches übernommen, etwa die Vorstellung des modernen Staates als Betrieb und die Legalität als dessen Funktionsmodus, dann die Parteien als soziale und wirtschaftliche Machtgruppen und anderes mehr. Im Gegensatz zur älteren Literatur wird Carl Schmitt jetzt weniger als Schüler, sondern auch als Kritiker Webers betrachtet. Für ihn war er ein Gelehrter aus der Zeit des Wilhelminismus. Schon in der berühmten Erinnerungsschrift für Max Weber aus dem Jahr 1923 geht Carl Schmitt nicht über Höflichkeitsformulierungen hinaus und kritisiert etwa Webers Methode der Begriffssoziologie als schöngeistige Literatur⁹. Mir ist in Erinnerung, dass er besonders Anstoß nahm an Webers Charisma-Konzept, das er aus der idealistisch-protestantischen Kirchenvorstellung à la Sohms pneumatischem Urchristentum entwickelt sah, und dann als erbärmliches Beispiel anführte: Kurt Eisner.

Von der Schilderung Martin Greens zum Verhältnis von Max Weber mit Else Jaffé war er fasziniert, da er noch Ausbrüche Webers gegenüber Studentinnen im Seminar erlebt hatte. Dazu kam dann Nicolaus Sombarts großer Aufsatz im „Merkur“ 341 (Oktober 1976) mit dem Titel „Gruppenbild mit zwei Damen“, in dem Sombart die wilhelminische Vatergesellschaft destruierte und mit einem kryptisch-spektakulären Schluss endete, das Buch enthielte ein Tabu, und das sei die Nicht-Nennung des Namens Carl Schmitt.

Konno: Hat Carl Schmitt das Dozentenseminar von Max Weber, an dem auch er 1920 teilgenommen hatte, nicht beschrieben?

Giesler: Er hat darüber gesprochen und die Atmosphäre geschildert, die sehr angespannt war. Max Weber war häufig nervös, die Teilnehmer waren teilweise schon berühmt, und das war für ihn etwas Besonderes, dazu eingeladen zu werden. Weber hat auch persönlich mit Carl Schmitt gesprochen, und zwar über dessen „Politische Romantik“. Weber hatte dieses Werk zur Kenntnis genommen, war aber mit der Interpretation des „Okkasionalismus“ nicht einverstanden – er fand, dass entgegen Schmitts Auffassung es besser sei, den Okkasionalismus von der Romantik aus zu erklären.

Konno: War Max Weber nach der Ansicht Carl Schmitts Okkasionalist?

Giesler: Nein, das glaube ich nicht. Oder jedenfalls war Carl Schmitt mit dem Ausdruck „Okkasionalist“ sehr vorsichtig, wenn es um Zeitgenossen ging. „Romantik“ war etwas Anderes. Man hat ja Carl Schmitt auch vorgeworfen, dass er selber ein Okkasionalist sei, wie Karl Löwith. Das hat er stets abgelehnt. Man handelt aus der Situation heraus. Die Situation ist da, und man muss sich entscheiden. Nein, Max Weber war für ihn kein Okkasionalist.

Konno: Nach dem Zweiten Weltkrieg musste Carl Schmitt in materieller Not und Einsamkeit in Plettenberg leben. Er hat seine letzte Wohnung in Plettenberg-Pasel nach Machiavelli als „San Casciano“ bezeichnet. Sein Gefühl könnte ich mit Mitleid verstehen, da ich auch in meinem „San Casciano“ allein wohnen muss. Trotzdem haben sich viele Menschen um Carl Schmitt in Plettenberg gesammelt, wie Ernst-Wolfgang Böckenförde, der

Hüter der bundesdeutschen Verfassung geworden ist und die Vergangenheit der katholischen Kirche im Krieg kritisiert hat. Warum besaß Carl Schmitt nach dem Krieg so eine erhebliche Anziehungskraft auch für ausdrückliche



Plettenberg-Pasel, 14. Juli 2022.

Anhänger der Nachkriegsordnung? Haben sie sich gesammelt aus Neugier und mit Respekt, wie Christian Meier gesagt hat¹⁰?

Giesler: Schon wenige Jahre nach Carl Schmitts Tod erschien im Akademie Verlag das Buch von Dirk van Laak „Gespräche in der Sicherheit des Schweigens. Carl Schmitt in der politischen Geistesgeschichte der frühen Bundesrepublik“. Für die meisten der Besucher war Schmitt eine fast schon

historisch gewordene Persönlichkeit. Man begegnete einer Person, die im wilhelminischen Zeitalter habilitiert wurde, vom Neukantianismus zu einer Theorie der Dezsision kam, im ersten Weltkrieg in einer Zensur-Stelle im bayerischen Kriegsministerium arbeitete, die Räterepublik in München und die beginnende Weimarer Republik erlebte, in Verfassungskrisen und am Ende der Republik Beteiligter war, ebenso in ersten Jahren der NS-Zeit, und am Ende als Besiegter im Camp der alliierten Sieger in Gefangenschaft war. Das alles durchsetzt mit der juristischen und historischen Expertise des Fachmanns. Dieser Hintergrund war den Besuchern mehr oder minder präsent, dazu noch die überragenden Kenntnisse in Literatur, Kunst und etwa Musiktheorie. In der BRD der 1950er bis 70er Jahre fanden hier die Besucher einen souveränen, auch manchmal ressentimentgeladenen Betrachter, der mit begrifflichen Verschärfungen die politische Wirklichkeit durchleuchtete. Kurzum, ein Monument, abseits des main stream, das aber nicht zum Schweigen zu bringen war. Dazu passt das von ihm öfter genannte Zitat von Rimbaud “Le combat spirituel est aussi brutal que la bataille d’hommes...”.

Konno: Kann man sagen, dass Carl Schmitt nicht trotz, sondern wegen der Isoliertheit in Plettenberg auch in der Nachkriegszeit seine Grundsätze nicht verlieren und weiter entwickeln konnte?

Giesler: Natürlich war er in der Nachkriegszeit verbittert, da er keinen Lehrstuhl mehr bekam und aus der Vereinigung der Staatsrechtslehrer ausgeschlossen blieb. Und weil andere gesagt haben, dass sie im Widerstand gewesen seien, obwohl sie in der Tat nicht darin beteiligt waren. Aber Carl Schmitts Grundsätze waren unverändert. Im Gegenteil hat er seine Ausdrücke eher verschärft. [...]

Anders als Toyowo Ogushi konnte Carl Schmitt nach dem Krieg keine Professur mehr übernehmen, da es in Deutschland keine Privatuniversität gab. Im Grunde aber war in Plettenberg im Hause Carl Schmitts eine kleine Privatuniversität entstanden. Ferner veranstaltete Ernst Forsthoff in Ebrach/Franken jeden Herbst von 1957 bis 1970 ein Privatseminar, und Schmitt beteiligte sich daran über zehn Mal und war die Hauptattraktion. Alle Schüler,



Grabmal Schmitts auf dem katholischen Friedhof Plettenberg, 14. Juli 2022.

wie Koselleck, Böckenförde usw. waren da. Das war eine kleine Universität. Ich war vier Mal da. Das war sehr anregend und schön¹¹.

Konno: Darf man annehmen, dass Carl Schmitt nicht in Plettenberg, sondern eher mitten in der protestantisch dominierten akademischen Welt seine katholische Identität gestärkt hat?

Giesler: Das ist schon richtig. Er hat immer gesagt, dass die deutsche Gelehrsamkeit protestantisch ist, die Katholiken sind in der Diaspora. Ein Beispiel war für ihn Rudolf Smend, er beherrschte Teile der Rechtswissenschaft, und die Katholiken spielten keine große Rolle. Also seine katholische Identität wurde verschärft durch diesen Kulturimperialismus der Protestanten. Fast alle katholischen Professoren waren im wilhelminischen Zeitalter Protestanten.

IV. Die Carl-Schmitt-Gesellschaft und Nachlass Carl Schmitt in Duisburg

Konno: Wie wurde die Carl-Schmitt-Gesellschaft gegründet? Wie ist sie 2010 aus dem Carl-Schmitt-Förderverein hervorgegangen? Wie war ursprünglich der Carl-Schmitt-Förderverein gebildet? Gibt es Ereignisse in der Gesellschaft und im Verein, die Sie geprägt haben?

Giesler: Die Initiative zur Gründung des Fördervereins, genauer des „Carl-Schmitt-Fördervereins Plettenberg e.V.“ ging von meinem Freund Ernst Hüsmert und mir aus. Das war 2006. Wir sammelten Interessenten in Schmitts Heimatstadt. Die Gründungsversammlung mit 7 Personen fand im Dezember 2006 in der Villa des Rechtsanwalts Joachim Schade statt, dort haben wir eine vorläufige Satzung und einen ebensolchen Vorstand beschlossen. Bereits in den 1980er Jahren gab es Initiativen, einen solchen Förderkreis zu bilden, was aber letztlich scheiterte.

Am 5. Februar 2007 fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung in Plettenberg statt, mit anschließender Pressekonferenz und einem Abendvortrag. Die FAZ hatte den jungen Redakteur Timo Frasch geschickt, der eine Arbeit über Carl Schmitt verfasst hatte und der dann im März einen ganzseitigen Bericht über den Förderverein zusammen mit dem großen Foto zum 90. Geburtstag Carl Schmitts brachte.

2010 war dann Konsens aller Beteiligten, den stark heimatbezogenen Namen zu ändern, zumal immer mehr Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands und auch aus Europa und Übersee dazu kamen. Im Laufe der Jahre 2014/2015 wurden die Aktivitäten der Gesellschaft nach Berlin verlagert, mit der neuen Geschäftsstelle im Verlag Duncker & Humblot, dem Hausverlag von Carl Schmitt seit 1919. 2014 begannen auch die Berliner Carl Schmitt-Vorlesungen, die nach der 6. für 2 Jahre wegen der Pandemie unterbrochen wurden. 2022 sollen sie wieder fortgesetzt werden.

....

Konno: Wie wurde der Nachlass Carl Schmitt erstellt und welchen rechtlichen Status hat er?

Giesler: Das Bundesarchiv hatte sich seit Ende der 1960er Jahre für den Nachlass interessiert, später auch andere Institutionen, bis dann das

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen durch Vermittlung der Schmitt-Schüler zunächst von Ernst-Wolfgang Böckenförde und dann von Eberhard von Medem den Zuschlag bekam. Der Nachlass ist Bestandteil des Landesarchivs, Eigentum des Landes Nordrhein-Westfalen.

Konno: Warum ist der Nachlass Carl Schmitt nicht im Bundesarchiv Koblenz gelagert worden?

Giesler: Carl Schmitts Tochter Anima plante, ein Sommerhaus in Spanien zu bauen, deswegen wurde der Nachlass Carl Schmitt verkauft. Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen war bereit, dafür zu zahlen, das Bundesarchiv Koblenz nicht.

Konno: Was ist mit der Büchersammlung Carl Schmitts passiert? Sind alle Requisitionen des US-Militärs zurückgegeben worden? Unter welchen Umständen wurde sie danach separat verkauft?

Giesler: Die Beschlagnahme der Schmittschen Privatbibliothek vom Oktober 1945 mit ca. 4500 Werken durch die US-Militärregierung war auch nach den damaligen Rechtsvorstellungen nicht korrekt. Sie war nach einigen Zwischenlagerungen seit Anfang 1946 in der Rechtsabteilung der US-Militärregierung in Berlin zur internen Nutzung aufgestellt. Doch den Verantwortlichen war klar, dass die Beschlagnahme den Eigentumstitel nicht berührte, weshalb alle ca. 4500 Bücher entsprechende Stempeldrucke für die spätere Rückgabe erhielten „LEGAL DIVISION/U.S. GROUP, CC (GERMANY)/LIBRARY“. Sie wurde 1952 an Carl Schmitt zurückgegeben. Da er sie in Plettenberg nicht lagern konnte, wurden die Bücher 1954 durch das Antiquariat Kerst/Frankfurt a.M. verkauft.

Auf der Website der Carl-Schmitt- Gesellschaft wird derzeit eine Rekonstruktion der Schmittschen Privatbibliothek gemacht

Konno: Herr Dr. Giesler, herzlichen Dank für das Gespräch. Was Sie gesagt haben, ist für mich sehr beeindruckend wegen Ihrer Liebe zur Heimat, und wegen Ihrer Ehrung zu Carl Schmitt.

Anmerkungen

1. Hajime Konno, Gespräch mit Hans Maier, in: Bulletin of the Graduate School of International Cultural Studies, Aichi Prefectural University, Bd. 20 (2019), S.163–192 (<http://doi.org/10.15088/00003845>).
2. Hajime Konno, Gespräch mit Edith Hanke, in: Bulletin of the Graduate School of International Cultural Studies, Aichi Prefectural University, Bd. 21 (2020), S.189–224 (<http://doi.org/10.15088/00004331>).
3. Gerd Voigt, Otto Hoetzsch, 1876–1946. Wissenschaft und Politik im Leben eines deutschen Historikers, Berlin-Ost: Akademie-Verlag, 1978; Ders., Rußland in der deutschen Geschichtsschreibung, 1843–1945, Berlin: Akademie-Verlag, 1994.
4. Christian Meier im Gespräch mit Gerd Giesler. Besuche bei Carl Schmitt in Plettenberg, in: Gerd Giesler/Ernst Hüsmert (Hrsg), Carl Schmitt Opuscula. Plettenberger Miniaturen, Bd. 1, Carl Schmitt und Plettenberg. Der 90. Geburtstag, 2008, S. 8.
5. Carl Schmitt, Glossarium. Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958, erweiterte, berichtigte und kommentierte Neuauflage, hrsg. v. Gerd Giesler und Martin Tielke, Berlin: Duncker & Humblot, 2015, S. 368.
6. Christian Meier im Gespräch mit Gerd Giesler, S. 11 f.
7. Thomas Nipperdey, 1933 und Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift, Bd. 227, Heft 1 (1978), S. 111.
8. Carl Schmitts Schlusswort im TV-Interview zum 31. Januar 1933 mit Ansgar Skriver, Februar 1973.
9. Carl Schmitt, Soziologie des Souveränitätsbegriffs und politische Theologie, in: Hauptprobleme der Soziologie. Erinnerungsgabe für Max Weber, Bd. 2, München/Leipzig 1923, S. 3–35.
10. Christian Meier im Gespräch mit Gerd Giesler, S. 7 f.
11. Florian Meinel, Die Heidelberger Secession. Ernst Forsthoff und die „Ebracher Feriense-minare“, in: Zeitschrift für Ideengeschichte, Bd. 5, Heft 2 (Sommer 2011), S. 89–108.



Berlin-Wilmersdorf 9. Juli 2022

日本語要約

2022年7月9日に行われた、カール・シュミット協会第一議長・自然科学博士ゲルト・ギースラー（1940年プレッテンベルク生）との会話の内容を、本人の諒解を得てここに公表する。この会話は、まず書面での質問・回答が行われ（Giesler/Konno の部分）、それを補充する対面会話が7月9日にベルリン

の喫茶店で行われ（Giesler/Konno の部分）、両者の内容を本稿で統合した。同氏が展開した主張の内容は以下の通りである。(1)（故郷・家庭・職業を問われて）プレッテンベルクはザウアーラントの静かな山々に囲まれた田舎町で、プロテスタントが多数でカトリックはディアスポラだった。私も歴史の長いプロテスタント家庭の出身である。自分は父を戦争で失い、化学で博士号を取ったが、芸術史や哲学も学んだ。Wiley-VCH 書店に入社して、学術雑誌『応用科学』を担当し、様々な理系（特に科学史）著作の編集者を経て、1983年に哲学・文学・芸術史を扱う Acta humaniora 部門の創立に参加し、1989年に WileyVCH 書店の理事になった。ドイツ統一後、東独科学アカデミーの出版部だったアカデミー書店の社長に就任した。(2)（シュミットとの出会いを問われて）故郷プレッテンベルクに引退を余儀なくされていたシュミットは、家政婦や訪問者と昼食後に散歩する習慣があったが、1959年にこれに同行するよう母を介して誘われ、当初は反撥したが、シュミットは他者を魅了する人物（人間捕獲者 Menschenfänger）で、私もその網に絡めとられた。シュミット邸は「一種の（精神的）宮廷」（古代史家 Ch・マイヤー）で、客は古風だが暖かく迎えられ、厳密な学問的議論ではなく、歴史・文学・政府・法、あるいは人物について語った。経済的困難があっても、食事のあとには十分な葡萄酒があり、議論が深夜に及んで、足元がおぼつかなくなった客をホテルまで送るのが私の役目となった。話題に直接のタブーはなく、現代史の登場人物への一般的礼儀を守れば NS 時代のことも論じられたが、最初の結婚に関しては記録抹消の扱いだった。不快なテーマのとき、シュミットはうまくかわすか黙った。彼の表現方法は上品で間接的だった。

(3) (カトリシズムや教皇についての議論はと問われて) シュミットはカトリック家庭に生まれ、何人かの伯父・叔父は司祭で、そのうち一人は文化闘争で逮捕された。彼は「木が緑であるのと同じく、私はカトリック的だ」と述べた（会話のなかで何度も言ったとのこと）。彼の教義への態度は教教的ではなかった。彼は『ローマ・カトリシズムと政治的形態』で、私的領域に籠ったプロテスタンティズムと異なる、厳格な位階制・壮大な形態を持つカトリシズムを描いた。彼は1920年代から、カトリック教会の独身制官僚機構が政治に関与すること（中央党党首カースの帝国政教条約締結と授權法支持のように）を快く思わなくなった。信仰の神秘を体現する教会は政治の彼岸に立つが、政治に関与するなら政治的なものの危険性をも引き受けなければならないというのだった。(4) (第二ヴァティカン公会議についての議論はと問われて) シュミットは、公会議が教義だけでなく倫理にも立ち入ることを拒否した。ピウス二世死後の教会では宥和政策がとられ、伝統的形態は軽視され、内容が重視されるようになった。彼の友人で超保守派司祭のH・バリオンは言った。「ヘラクレイトスは、万物は流転すると言ったが、ペトロの聖座は、ともに流れていくのだ。」(5) (プロテスタンティズムについての議論はと問われて) シュミットは、プロテスタントの友人であるH・J・オーベルハイトやE・ペーテルゾンを通じて、ワイマール時代のプロテスタントについてよく知っており、教会が再現するカトリシズムと異なりプロテスタンティズムは内向きで、ハムレットのような（弱々しく迷ったままの）最後を迎えると見た。彼は言語研究で、ルターの聖書翻訳をしばしば扱った。ルターは聖書をドイツ語化し、ドイツ語に取り入れた、こうしてルターの言葉

はドイツ人の本来の言葉となり、本質的な意味で神聖な言語となったのである。(6) (正教についての議論はと問われて) シュミットはしばしば正教会に言及した。1938/39年から1944年にかけて、ベルリンで正教会最高位の府主教がしばしば招待客に含まれていた。彼の妻ドウシュカは正教会と親密な関係にあり、ドイツ国家がやらない正教会の教会税の徴収まで代行していた。(7) (ユダヤ教についての議論はと問われて) シュミットは人種主義者ではなく、今日例外なく使われている意味での Antisemitismus (人種主義的反ユダヤ主義) はなかったが、

Antijudaismus (宗教的反ユダヤ主義) は高齢になるまで懐いていた。彼は初期にはユダヤ系の友人が数多くいたが、1933年以降その殆どと訣別した。この友人たちへの裏切りであった。彼の信条は、当初は教養市民にありがちな、どちらかといえば表立っては唱えない心中の反ユダヤ主義だったと思われるが、その後彼のキリスト教的世界観に基づく反ユダヤ主義へと強まっていった。この神学的な自己解釈が、事後的に自分を正当化するために進められたものなのかどうかはよく分からない。国民社会主義政権に協力した最初の3年間の彼の失態は、今日から見ると耐え難いもので、御都合主義的性格を帯びている。だが疑惑の解釈学で、彼の作品全体に Antijudaismus 的要素を探すのは見間違いだと思う。(8) (A・ヒトラー又は国民社会主義についての議論はと問われて) シュミットは、ウェーバーが早世したために、K・アイズナーと並んでヒトラーをカリスマ的人物に数えることができなかったのをししばしば残念がっていた。彼自身がヒトラーを間近に見たのは、1933年春の記者会見で一度だけで、当時はヒトラーをあまり重視していなかった。もちろん

ンシュミットは、なぜ多くのドイツ人がヒトラーに従ったのかにも関心を持っていた。彼の一つの説明は、19世紀以来市民層が信奉してきた天才崇拜だった。天才崇拜とは無内容なもので、ルンペン・プロレタリアート出身の指導者が、その定式や、行為、意志、権力、人種、天才、カリスマなどの概念を横領し、新しい天才としてかつての世界を「地獄への転落」で清算したのである。シュミットの友人E・ユンガーは、ヒトラーを「家畜屍体運搬人」と呼んだ。シュミットが国民社会主義に転向した話は有名で再論の必要はないだろう。その理由は、野心、日和見主義、直接的に政治に（たとえば諸邦再編法や帝国総督法の策定などに）関与できるという魅力であったかもしれない。コゼレックは「もし国会が屈服して授権法を許したら、誰が私を守ってくれるのか」というシュミットの言葉を引用している。彼にとって授権法は断絶であり、「ドイツ革命の臨時憲法だ」と思われた。授権法でワイマール憲法の基本的人権はほとんど停止していた。シュミットは新しい事実の地平に自らを置いた。最初の一年半は、彼は国民社会主義運動を国法学的に支え、それに一つの構造を与えることに力を注いだ。だがレーム殺人事件から1936年12月の彼の失脚までの時期に、シュミットはこの体制が永続的に非常事態モードにある独裁にあることを認識した。シュミットは、国民社会主義政権の後期を、友人のJ・ポーピッツの言葉を使って

「多頭制」と特徴づけ、フランス革命期の言葉「我々はまずそれに参画して、それから観察する」を時々引用していた。(9) (O・ケルロイターについての議論はと問われて) 多くは知らないが、ケルロイターは親衛隊保安部にシュミットのことを密告し、シュミットは彼を拒否していた。(10) (R・ヘーンについて

の議論はと問われて) 当初シュミットに引き立てられたヘーンは、1935/36年にベルリン大学の公法学教授となり、一時期は SD の部長、ハイドリヒの協力者、SS 大佐、シュミットの手強い競争相手であった。1936年末のシュミット追放には、ケルロイター、エックハルトとともに参加した。1937/38年、ヘーンは W・フランク率いる帝国ドイツ史研究所に敗れたが、ベルリン大学ではシュミットとヘーンは教授として学位や教授資格の授与に関して一緒に仕事をしていた。1956年、ヘーンは「ドイツ経済指導者アカデミー」を設立し、連邦共和国の多くの経営者を育てた。(11) (日本やそのほかアジアについての議論はと問われて) シュミットの重要な著作の日本語訳は1939年にはすでに存在していた。アラン・ド・ブノワの書誌、C項を参照。ケルロイターの教え子大串兎代夫(1903-1967)は、1930年にシュミットを訪ねたことがある。(12) (アングロサクソンについての議論はと問われて) 恋人 K・マレイを通じて、1920年代初頭のアイルランド文学、特に詩(P・ピアス、モイル、マンガンなど)に触れた。『独裁者』ではクロムウェルを扱い、その後生涯を通じて「恩師」ホップズなどを扱った。その後シェークスピアが、更にバトラー『エレホン』やメルヴィル『ベニート・セレーノ』などが加わる。A・ヘーフエレの著書では、こうしたアングロサクソン文学へのこだわりの多くが検討されている。(13) (ロマンス語圏についての議論はと問われて) シュミットは、ロートリンゲンの修道院で教育を受けた母の影響で、仏語は完璧に操ることができた。彼は流行の仏文学(ボードレルからランボー、ヴェルレーヌからギド、モンテルランまで)を知っていた。象徴派では、B・ドーレイビと V・ド・リル・アダム

が特に好きで、未来派小説『未来の晩』を発表している。その後、個人的に知っていたファシスト小説家の D・ラ・ロシェルを非常に評価していた。シュミットは小説家の E・R・クルティウスと現在の仏文学について意見交換し、仏語を法学に最適だと述べている。(14)（スラヴ語圏についての議論はと問われて）妻ドウシュカの出自を通じてスラヴ人の精神や文化に親しんだ。雑誌『ホッホラント』に掲載された旅行記『イリュリア』や、ボジッチの詩の翻訳がそれを示している。(15)（審美的な議論はと問われて）シュミットは芸術好きで、ピアノも上手で（ヴェーバー「魔弾の射手」やシューベルト「未完成交響楽」を弾けた）、理論的知識も豊富で、それは対位法についての議論にも表れている。親しい友人には、音楽史家の A・シュミッツがいた。マインツ大学のゲシュタルト心理学者 A・ヴェレック教授と、私がほとんど理解していなかった国歌の三連符について話したことを今でも覚えている。シュミットは早くから R・ヴァーグナーに熱中し、後にルネサンスやバロックの音楽にも興味を持ち、特に友人のエタ・シュナイダー・ハリッヒ（チェンバロ奏者で音楽学者）の影響を受けて、ルネサンスやバロックの音楽に傾倒した。絵画では、シュミットは1912年以降、カンディンスキーやクレーなど「青の支配者」の画家たちの絵を、特にミュンヘンで見ている。学友の K・クルーセンは、それらの絵を大量に収集していた。シュミットは、キュビズムやカンディンスキーによる空間革命を、国際法における類似の革命と比較したのである。その後、画家の W・ギルや W・ヘルトがベルリンに滞在し、シュミットは彼らの作品を多く所有していた。文学では、初期シュミットの「家神」はイプセンであり、やがて Th・ドーブラーになり、彼は1916年に彼自身の研究書を出版している。

1913年、友人のF・アイスラーとともに、ドープラーの邪魔をした帝制期の非政治的市民層の詩人や知識人に抗するパンフレット『シルエット』を編集した。その後K・ヴァイスやG・ベンは彼にとって重要な存在であり、友人ユンガーもそうだった。ゲーテは天才と賞賛しながらも、ゲーテ崇拜を否定していた。(16) (連邦共和国についての議論はと問われて) シュミットは1945年のドイツ帝国崩壊を三十年戦争に匹敵する大きな悲劇だと考えた。彼は、自分を世界内戦の敗者、スケープゴートとみなし、公に悔い改め、謝罪することを拒否し、勝者に都合のいい疑似公共圏に抗して『グロッサリウム』を発表した。シュミットは、彼の過去の行動や思想は変更不能なものだとし、その時代の状況、例えば知的風土からのみ認識できるものだとした。シュミットにとって、歴史的な出来事の不可分の全体から一部分を切り取って、想像上の一部分と置き換えることによって、自分の罪を悔い改めようとするのは、不謹慎であった。シュミットにとって、新生BRDは(DDRと同様に) 占領国の行為であり、肝心な問題で主権を持たない国だった。一方、全ての法学者は、存在するものに基づいて判断するという意味で実証主義者であるから、シュミットは行為者というより好奇心旺盛な観察者として政治生活に参加した。例えば連邦憲法裁判所を一種の並立政府だとして批判している。東西の新しい対立に触発されて、彼は海上と地上の歴史哲学を書き、世界が大空間に分割され、そこでパルチザン戦のような新しい形態の闘争も出現したことを説明した。(17) (ドイツ民主共和国についての議論はと問われて) 1960年以降に私がベルリンで学んだ際には現地の状況を説明し、1946年までシュミット家を手伝っていた東独在住の共通の知人を訪ねた。DDRの日常を

非政治的に描写したのである。(18)（他の議論はと問われて）政治思想家としてのシュミットは、宗教的結びつきが世俗化されるようになった後、例えば集団的アイデンティティの中核をなす大規模な想像による国民形成において、政治的なるものの美的次元に目を向けていたのである。(19)（シュミットは国民社会主義期を扱わなかったというマイヤーの説について）私は授権法と中央党の賛同・SPDの反対、ニュルンベルク法などが話題になっていたと思う。(20)（なぜシュミットに引き続き取り組むのかと問われ）この偉大な学者との25年以上の親密な付き合いは、やがて父親のような友情につながり、私の人生を特徴づける経験の一つとなった。彼の死後、シュミットの生涯と作品についての議論がますます激しくなったとき、私は聖人扱いしたり道義的に糾弾したりするのはなく、事実に基づき批判的に関わるという意味で、議論に影響を与えたいと思った。伝記作家や歴史家といった分析者の課題は、「いかなる現代も持っているように、過去の世代がかつて持っていたもの、つまり一連の可能な未来、不確実性、自由、有限性、矛盾を、彼らに返却すること」だという、歴史家 Th・ニッパードの格言をここで引用したい。(21)（シュミットの独裁論の起源はカトリック信仰かと問われ）独裁論は1915年にバイエルン軍の言論監視部局で勤務したのが決定的で、のち図書館で文献に当たって深めたのである。(22)（シュミットの決断主義の起源はカトリック信仰かと問われ）シュミットはバイエルン・レーテ共和国やヴァイマル共和国初期の動揺のなかで政治的決断の意義を認識したのである。ただそれ以前の『罪及び罪の種類』や『法律と判断』でも、法秩序に隙間はないとする法実証主義に対して、法を実現する行為は自発的決断という要素な

しには成り立たない、判断は規範だけからは生まれないと主張していた。のち彼は具体的秩序を認識して決断主義と規範主義とを架橋していった。もつともシュミット自身は決断主義者ではなく、優柔不断で矛盾を抱えた人間だったことが日記から分かる。強迫観念と絶望とに満ちていた彼がなぜ偉大な作品を書くことができたのか、不可解に思える。23（シュミットはどうして大統領内閣の支持者から国民社会主義の支持者になったかと問われ）大統領内閣は大統領の信任に依存していたが、1933年1月末にはその信任がもうないので、ヒンデンブルクはヒトラーを任命した。シュミットはヒトラーが宰相に就任した当初、「ジャングルにいるようだ」「鳩か蛇かわからない」と警戒した。だが授權法成立で、シュミットはその革命的意義を認識した。友人のプロイセン財務大臣ポーピッツに頼まれてベルリンに行き、分邦同質化のための帝国総監法に取り組むと、新しい国家に心を奪われていった。のち彼は「ワイマール共和国は非業の死を遂げないために自殺した」と（1973年のテレビ番組で）語っている。24（シュミットのヴェーバーとの個人的・理念的関係を問われ）シュミットは1919・20年にミュンヘンでヴェーバーの講義を聴き、講師演習にも参加した。シュミットは、経営体としての近代国家、その機能形態としての合法性、社会的・経済的権力集団としての政党など、多くをヴェーバーから受容したが、最近ではこのヴァイルヘルム期の学者の批判者として見られるようになってきた。シュミットはヴェーバー追悼論集でも、例えば彼の概念社会学の方法は美しい文学だと批判し、彼のカリスマ概念には、ゾーム流の靈的原初教会論のような理想主義的なプロテスタントイズムの教会イメージから発展したもので、アイズナーのようなお粗末

な例を挙げたと憤慨した。シュミットは演習でのヴェーバーの女学生への攻撃の態度を経験していたので、M・グリーンによるヴェーバーとE・ヤッフエの関係の記述に魅了された。更にN・ゾンバルトは「二人の婦人を含む群像」（『メルクール』1976年10月）で、ヴァイルヘルム期の父権的社会を破壊し、この本にはタブーがある、それはシュミットに触れないことだという、謎めいたセンセーショナルな結論で締めくくったのである。²⁰（シュミットはヴェーバーの講師演習について語らなかったかと問われ）シュミットはこの講師演習が非常に緊迫した雰囲気、ヴェーバーはしばしば神経質だったと語った。参加者には有名人もいて、招待されること自体が特別なことだった。またヴェーバーはシュミットと個人的に対話し、特に彼の「政治的ロマン主義」について議論したが、ロマン主義の観点から機会主義を説明するシュミットの発想に反対だった。²⁵（シュミットから見るとヴェーバーは機会主義者だったのかと問われ）シュミットはこの概念を同時代の具体的人物に当てはめることに慎重だったので、ヴェーバーは念頭に置いていなかったと思う。K・レーヴィットはシュミットこそ機会主義者だと非難した。

26（孤独なシュミットのもとになぜ（連邦共和国支持派も含め）多くの人が集まったのかと問われ）訪問者の多くにとってシュミットは幾多の歴史を経験した卓越した知識を持つ人物だった。彼は主体的で、憤懣を懐き、鋭利な概念で政治的現実を見通していた。彼は主流からは外れたが、沈黙することはできなかつた。ランボーが「精神的な戦いは人間の戦いと同じくらい残酷だ……」と言った通りである。²⁷（シュミットは孤立していたからこそその原則を失わず更に発展させられたということかと問われ）もちろんシュ

ミットは、戦後は大学からも学界からも排除されたままで苦い思いをした。他の人々は、NS 時代に抵抗などしていなかったのに、抵抗していたと述べて戦後に順応した。だがシュミットは原則を変えず、逆にその表現を尖鋭にした。28（シュミットはプロテスタント主導の学界でカトリック・アイデンティティに目覚めたのかと問われ）その通りで、シュミットはカトリックがドイツ学界でいつもディアスポラだと言っていた。プロテスタントの文化帝国主義が彼のカトリック・アイデンティティを尖鋭化させたのである。29（カール・シュミット協会はいかに生まれたのかと問われ）友人の E・ヒュスマル氏と私とで主導して2006年に「プレッテンベルク・カール・シュミット後援会」を故郷で創立したが、その構想は1980年代からあった。その後（他の）欧州（諸国）や海外からの参加者も増えたので、2010年に会員が合意して故郷に密着した名前を変えることを決め、2014・15年に会の活動をベルリンに移し、事務局をシュミットの著作を刊行してきたダウンカー&フンブロート社に置いた。2014年に「カール・シュミット講義」を始めたが、第六回のあとコロナ危機のため二年間中断し、今年再開予定である。…… 30（カール・シュミット関係文書の法的状況を問われ）連邦文書館が1960年代に関心を示したが、対価を支払う気はなかった。娘アニマがスペインに別荘を建てるため資金を必要としていたので、E=W・ベッケンフェルデ、E・v・エーデンら門下生の仲介でノルトライン＝ヴェストファーレン州文書館が有料で引き取り、いま同州の財産となっている。31（カール・シュミット

ト文庫の再構築計画を問われ）1945年10月にシュミットの個人蔵書約4500冊が米軍政府に没収されたのは、当時の法理解からしても誤りである。それらは一時保管の後、1946年初めからベルリンの米軍政府の法務部で使用するために設置されていたが、没収されても所有権に影響がないことは担当者にも明らかだったため、約4500冊の全てに「LEGAL DIVISION/U.S. GROUP, CC (GEMANY)/LIBRARY」という返却用スタンプが押されていた。それらは1952年にシュミットに返却されたが、プレッテンベルクでは保管できないため、1954年に古書店ケルストに売却された。いまシュミット協会のホームページでシュミット文庫の復元が行われている。

© Hajime Konno / © Gerd Giesler